

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erstausgabe  
an allen Werthagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierterhalb. M. 1. 30  
monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Ge- u. Nach-  
borsvertrieb württ. M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hierzu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern,  
Enzklösterle u.

amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Anzeigen 10 Pfg. die klein-  
ste Spalte 14 Tage.  
Kleinanzeigen 15 Pfg. die  
Zeile.  
Bei Wiederholungen namm-  
l. Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Samstag, den 9. Mai

1908

### Die Subiläumsfeier in Wien.

Wien, 7. Mai. Um 9 Uhr 35 Min. langte der Sonderzug mit dem Kaiser und der Kaiserin, dem Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Viktorin Luise von Sibirien auf der Station Meidling an. Dort hatte sich Kaiser Franz Joseph eingefunden, der den Hofwagen bestieg und mit nach Penzing fuhr. In der Station Penzing hatten sich zur Begrüßung eingefunden sämtliche in Wien weilenden Erzherzöge und Erzherzoginnen, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, eine Ehrenkompanie mit Musik und Fahne, Staatssekretär v. Schön, die Herren der deutschen Botschaft, die Vertreter der reichsdeutschen Vereine. Um 1 Uhr langte der Sonderzug auf der Station Penzing an. Die Musik spielte „Heil dir im Siegerkranz“. Als erster entstieg dem Wagen Kaiser Franz Joseph, dann folgte Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Joseph half der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise beim Aussteigen. Der deutsche Kaiser begrüßte die Erzherzöge und führte den Ehrenführer Erzherzog Franz Ferdinand. Die Gemahlin des deutschen Botschafters überreichte der deutschen Kaiserin ein Rosenbuket, und die Tochter des Botschafters der Prinzessin Viktoria Luise ein Rosenbuket. Der deutsche Kaiser schritt sodann die Front der Ehrenkompanie an der Seite des Kaisers Franz Joseph ab und begrüßte alle zur Aufwartung Erschienenen. Darauf hielt Bürgermeister Dr. Lueger eine Ansprache, die Kaiser Wilhelm erwiderte. Darauf fuhren die Herrschaften in offenen Wagen nach Schönbrunn, wobei sie von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge mit brausendem Jubel begrüßt wurden.

Nach der Ankunft in Schönbrunn versammelten sich die Bundesfürsten in das große Hofzimmer, wohin der zweite Oberhofmeister alsdann auch den deutschen Kaiser geleitete. Inzwischen hatte der Oberzeremonienmeister Kaiser Franz Josef Meldung erstattet, worauf sich dieser in das Maria Antoinettenzimmer begab. Bei der Begrüßung wünschte des Kaisers Franz Josef durch die deutschen Bundesfürsten hielt Kaiser Wilhelm folgende Ansprache:

Eure Majestät! Eine erhebende Botschaft der göttlichen Gnade und Erleuchtung ist es, die uns am heutigen Tage um die tausendste Jahrestag eurer Kaiserlichen und Königlich-apostolischen Majestät vereint. Sechzig Jahre, zwei Menschenalter haben eure Kaiserliche und Königlich-apostolische Majestät in nie ruhendem Eifer und treuester eodeter Erfüllung dem Wohl und dem Glück ihrer Völker gewidmet. Mit berechtigtem Stolz und hoher Genugtuung mag es das Herz eurer Majestät erfüllen, wie von allen Seiten die Untertanen dem in Ehrfurcht geliebten Herrscher die landesväterliche Treue mit hingebender Liebe und Dankbarkeit zu vergelten bemüht sind. Aber nicht nur Millionen eigener Vorkämpfer jubeln in hoher Feststimmung ihrem heiliggeliebten Kaiser und König zu, nein, auch weit hinaus über die Grenzen der Monarchie bewegt sich die Welt in Verehrung und Bewunderung vor der ehrwürdigen Gestalt eurer Majestät. Eure Majestät sehen hier drei Generationen deutscher Fürsten um sich versammelt und keinen darunter, dem eure Majestät nicht schon ein Vorbild gewesen wären, bevor er selbst berufen war, die Pflichten eines hohen Amtes zu üben. Uns allen haben eure Majestät in sechzigjähriger Arbeit ein herrliches Beispiel aufgestellt, woran sich noch die Kinder und Enkel der Jüngsten unter uns erbauen werden. So sind wir denn, die treuen Freunde und Verbündeten eurer Kaiserlichen und Königlich-apostolischen Majestät, und mit und durch eure Majestät die Kaiserin und Königin, meine Gemahlin, hierhergeehrt, um Zeugnis abzulegen von den herzlichsten Wünschen unserer Freundschaft und Anhänglichkeit, die uns für eure Majestät befehlen. Aus bewegten Herzen bringen wir unsere Ehrerbietung dem edlen Herrscher, dem treuen Bundesgenossen, dem mächtigen Hort des Friedens, auf dessen Haupt wie den reichsten Segen Gottes herabfließen.

Hierauf antwortete Kaiser Franz Josef:

Eure Majestät haben im Vereine mit Sr. Kgl. Hoheit dem Prinz-Regenten von Bayern, Ihren Majestäten den Königen von Sachsen und Württemberg, den hier anwesenden durchlauchtigsten deutschen Bundesfürsten und Vertretern der freien Hansestädte den liebeswürdigsten Entschluß gefaßt, mir aus Anlaß der Erreichung meines sechzigjährigen Regierungsjahres persönlich Ihre Glückwünsche darzubringen. Dieser Beweis Ihrer mir so überaus teuren Freundschaft, der zu den kostbarsten Erinnerungen meines Lebens gehören wird, hat mein Herz aufs freudigste berührt, und ich bitte Sie hierfür meinen innigsten dankbaren Dank entgegenzunehmen. Ich darf in diesem hohen Maße beglückenden Akt herzlichster Zuneigung wohl eine feierliche Kundgebung des monarchischen Prinzips erblicken, dem Deutschland seine Macht und Größe verdankt. Auch Oesterreich, Ungarns Kraft liegt in diesem Prinzip und in der Treue und unandelbaren Liebe meiner Völker habe ich stets neue Zuversicht geschöpft, um den mir obliegenden schweren Pflichten gerecht zu werden. Die Tatsache, daß es mir heute vergönnt ist, eine so große Anzahl deutscher Fürsten um mich versammelt zu sehen, ist auch die ausdrückliche Bestätigung des zwischen uns seit beinahe 30 Jahren bestehenden engen und unerschütterlichen Bundesverhältnisses. Dieser Tag bekräftigt mich in der festen Erwartung, daß dieses nur friedliche Ziele verfolgende Bündnis, dem gleiche Bestrebungen der anderen Mächte wie wir am heute seine Aufgabe bis in die fernste Zukunft voll erfüllen wird. Ich bitte die göttliche Bestimmung, sie möge eure Majestäten und alle deutschen Bundesfürsten sowie auch ihre Majestät die Kaiserin, deren Anwesenheit mich tief rührt und zu warmen Danke verpflichtet, für alle Zeiten in ihrer gnädigsten Schutznahme.

Nach der Gratulationscour nahm Kaiser Franz Josef die Glückwünsche der deutschen Kaiserin entgegen. Unter dem Vorantritt der Gräfin Darraich begab sich die deutsche Kaiserin in die Privatgemächer des Kaisers, um diesen zu beglückwünschen.

Um halb 1 Uhr folgte ein Dejeuner in Schönbrunn. An demselben nahmen auch die Erzherzöge und die Erzherzoginnen teil. Zu dem Dejeuner geleitete Kaiser Franz Josef die deutsche Kaiserin, der deutsche Kaiser die Erzherzogin Maria Annunciata, Prinzregent Luitpold von Bayern die Erzherzogin Blanka, der König von Sachsen die Erzherzogin Isabella, der König von Württemberg die Erzherzogin Maria Theresia. Gleichzeitig fand für die Suite Marschallsdiener in Schönbrunn statt und um 1 Uhr in der Hofburg.

Bei der Festtafel brachte Kaiser Franz Josef folgenden Trinkspruch aus:

„Der Besuch den mir meine treuen Alliierten, Sr. Kaiserl. und Königl. Majestäten, Sr. Kgl. Hoheit der Prinzregent und Ihre Königl. Majestäten, die durchlauchtigsten Fürsten, sowie der Vertreter der freien Hansestädte heute abhalten, hat mich mit der größten Freude erfüllt, und ich bitte Sie herzlich in unserer Mitte willkommen. Sie haben durch Ihre Hieserkunft den Gefühlen wahrer Freundschaft anlässlich der Erreichung meines sechzigjährigen Regierungsjahres in einer Weise Ausdruck geben wollen, die meinen in igsten Dank machend und in mir die Ueberzeugung festigt, daß die so engen zwischen uns bestehenden Beziehungen uns allen ein wahres Herzensbedürfnis sind. Von dieser Zuversicht durchdrungen, möge es mir gestattet sein, dieses Glas auf Ihr Wohl, sowie auf unsere unerschütterliche Freundschaft und Bundesgenossenschaft zu erheben und dabei auszurufen: Meine erlauchtesten und hohen Gäste leben hoch!“

Wien, 7. Mai. Nach dem Galadiner fand im Schönbrunner Schloßhofe bei günstigem Wetter eine Serenade statt, an der 6800 Sänger und Militärmusikkapellen teilnahmen. Der Kaiser und seine Gäste sahen von den Fenstern zu. Bei dem Vorbeiziehen der Sänger, wobei ein aus beiden Nationalhymnen komponierter Marsch gespielt wurde, wurden beiden Kaisern begeisterte Ovationen dargebracht.

Abends reisten das deutsche Kaiserpaar und die meisten Bundesfürsten ab.

Ein Unfall des Großherzogs von Baden.

Wien, 7. Mai. Der Großherzog von Baden erlitt einen Unfall in Hofwagen, der böß hätte verlaufen können. Die Pferde scheuten nahe dem Franz Josephsplatz und gingen durch, das Handpferd brachte die Deichsel zum Brechen, worauf das Pferd die steile Postgasse hinabdraste. Ein Mann wurde überfahren. Der Leibjäger des Großherzogs fiel vom Bode und wurde von einem nachfahrenden Fiaker überfahren. Der Großherzog bestieg, als das Pferd endlich angehalten werden konnte, den Fiaker, und setzte seine Fahrt zum Augartenpalaste fort.

mich jetzt ein himmlisches Wort, seit es Inhalt bekommen hat durch meine Liebe!

Und, wie ich diesen feinen, starken Frauengeist kenne, wird er Anteil nehmen an meinem Streben, an meinem Schaffen, unser Haus wird der Sammelpunkt werden für die Ritter vom Geist, die heute einen vollgültigeren Adelsbrief in der Welt haben, als die Ritter von Geburt. Geistig ganz eins zu sein mit diesem herrlichen Geschöpf, das denke ich mir als die Krone irdischer Glückseligkeit!

Wie glühende Pfeile trafen diese Worte ihr Herz, so also hatte er sich die Zukunft geträumt? — Und wie anders war es gekommen! Fremd war er gewesen im eigenen Hause, und nach wenigen Jahren schon war er hinausgezogen in ruheloser Hast, erst nach Indien in die Gebirge des Himalaja, dann nach Afrika, um die Quellen des Nil aufzufinden, die Königsgräber der Pyramiden nach versunkenen Herrlichkeiten durchzusehen. Und heute sah sie, daß es nicht der brennende Wissensdurst gewesen war, was ihn fortgetrieben hatte von Haus und Hof, sie war es, die ihn von ihrer Seite gejagt, die ihn zum Abhaver gemacht hatte, ruhelos, heimatlos!

Ein tiefes Stöhnen rang sich aus ihrer Brust, ihre tränenlosen Augen brannten heiß und trocken, aber unerbittlich fühlten sich ihre Augen wieder auf das Papier zurückgezogen.

Doch die Buchstaben zitterten vor ihren Widen, sie konnte nicht weiter lesen.

Und daß er zuletzt den Plan gefaßt hatte, ins Unwegsame zu gehen, sich mit wunder Brust durch die Eisfjellen zu drängen in tollkühnem Wagen, das war die Verzweiflungstat eines zum äußersten Weinigten — das war das Letzte.

Ein Selbstmord war es, so ungeheuerlich dacht, so gewaltig ausgeführt, daß ihre starke Seele vor in Schrecken erstarrte; es war ein Selbstmord ihremwegen, ein Opfer um ihre Schuld.

(Fortsetzung folgt.)

### Polar-Eis.

Originalroman von Walther Schmidhäpfer.

(Fortsetzung.)

So hatte sie zu lesen begonnen, und je mehr sie sich in die Briefe vertiefte, desto schneller schien ihr Herz zu klopfen, desto heißer stieg ihr das Blut in die Wangen.

Was aus diesen Zeiten sprach, hatte sie bis heute nicht geahnt, nicht für möglich gehalten.

Eine fremde wunderbare Welt tat sich vor ihr auf, das war eine ganz andere Sprache, als sie sie von seinen Lippen gehört hatte, diesen Robert hatte sie allerdings niemals gekannt.

Welche Innigkeit und Zartheit des Gefühls wehte durch diese Blätter, welche Keuschheit des Empfindens malte da das Bild der Braut. Und diese Braut war es gewesen, wirklich sie, die bei der ersten Berührung seiner Lippen in jähem Schreden zurückgebebt war.

Kaum konnte sie fassen, daß sich wirklich alles so verhielt.

Und wie er von ihr sprach, wie er die Zukunft sich ausgemalt hatte.

„Ich will meine Hände über sie halten,“ so schrieb er, „wie über ein teures, mir anvertrautes Meinod. Sie hat in ihrem jungen Leben nie kennen gelernt, was Glück und harmlose Fröhlichkeit sind, nur Sorgen und Kummer der Eltern haben ihr den Himmel der Jugend verdrängert. An meiner Seite soll sie lernen lernen, was ihre Phantasie von den Schönheiten nur von ferne abnt. Schon jetzt bezaubert mich der Gedanke, mein schönes junges Weib einzuführen in die große, schimmernde Welt, ihr all ihre Schätze zu zeigen und froh zu sein, wenn sie mit den zaghaften Händen danach greift.“

Und sie? — Was hatte sie getan? Von Anfang an hatte sie sich an seiner Seite hier in der Einsamkeit förmlich versteckt, hatte jeden seiner Versuche, sie in die Welt zu führen, rauch abgewiesen aus Trotz, aus dem bitteren Gefühl heraus, daß sie ihm nicht den Triumph gönnen wollte, das Weib, das er sich „gekauft“, der

Welt zu zeigen. — Sie schämte sich ihrer Schwäche, die sie für Stärke gehalten hatte. —

Und weiter schrieb er unter anderem:

„Leonore kommt mir in ihrer jungen Schönheit vor wie eine Knospe, die schuschäftig wartet, bis die Sonne kommt, um ihr den Schloß der Unbewußtheit von den schlummernden Blättern zu lösen. Nach kennt sie die Liebe nicht. Woher auch sollte sie diese kennen in der klösterlichen Zurückgezogenheit ihrer Familie? — Und ich weiß nur zu wohl, daß ich nicht der Mensch bin, den man auf den ersten Blick zu lieben vermag. Aber du kennst mich, und du, mein Bodo, liebst mich, und das gibt mir das Vertrauen, daß man mich lieben kann, wenn man mich kennt.“

Manchmal wünschte ich mir, dein Neuhäres und dein sonnenhelles Wesen mir borgen zu können. Wie kindisch man doch ist, wenn man liebt! —

Du weißt am besten, daß ich bis heute niemals geliebt habe, nie habe ich, wie andere, mit Frauen müßig getändelt, und kein galantes Abenteuer habe ich zu verzeichnen. Manche Frau würde sich freuen, wenn sie das von dem Manne wüßte, der ihr von Liebe spricht. Aber ich fürchte, weil es mir in dieser Hinsicht so an jeder Erfahrung fehlt, werde ich ihr ungeschickt und plump erscheinen. Und oft kommt mir's vor, als ob ich auf sie einen recht ungeschickten Eindruck machte.“

Sie hielt inne zu lesen und lehnte sich in den Sessel zurück, um nachzudenken.

Was ihr damals so unbeholfen und rauch erschienen war, was so abgestochen hatte gegen die glatte Form anderer, die ihr mit schön schmelzender Artigkeit gehuldigt hatten, hier in diesen Selbstbekenntnissen lag es erklärt. Diese Briefe gaben ihr den Schlüssel zu so manchem Rätsel — jetzt — wo es längst wohl zu spät war, noch einmal von vorne anzufangen.

„Wenn Leonore erst mein ist“, las sie weiter, „dann wird meine bisher so geliebte Wissenschaft wohl in ganz andere Bahnen gelenkt werden. Dann brauche ich nicht mehr ruhelos durch die Welt zu reisen, denn ein mächtiges Band fesselt mich dann an die Heimat! — Heimat! Für





# Württ. Landtag.

## Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 7. Mai.

Die heutige (81.) Sitzung wird durch Präsident von Payer um 9 Uhr 15 Min. eröffnet.

Am Regierungstisch: Kultusminister Dr. v. Fleischhauer mit Ministerialrat Dr. Marquardt.

Auf der Tagesordnung steht als erster Gegenstand: Antrag der Finanzkommission zu der Denkschrift zu Kapitel 51 Titel 8-19 des Entwurfs des Hauptfinanzetats für 1907 und 1908, betreffend die Organisation der niederen evangelisch-theologischen Seminare.

Der Antrag der Kommission lautet:

Die Zweite Kammer wolle beschließen:

1. auszusprechen, daß derzeit kein ausreichender Anlaß vorliegt, eine Aenderung in der Organisation der niederen evangelisch-theologischen Seminare zu treffen;

2. die Denkschrift als hiedurch erledigt zu erklären.

Berichterstatter v. Gauß (Volksp.) bespricht zunächst die rechtlichen Grundlagen. Die Regierung kommt dabei in ihrer Denkschrift zu folgendem Ergebnis: Solange der § 77 der Verfassungsurkunde nicht verwirklicht ist, hat der Staat die niederen evangelisch-theologischen Seminare, und zwar als Internate zu erhalten. Ohne Zustimmung der Kirche kann eine Aenderung nicht vollzogen werden. Der Berichterstatter betont sodann, ihm sei es nicht gelungen, irgend einen Hinweis auf den angeblichen Sittungscharakter der Seminare zu finden. Die Rechtsausführungen der Denkschrift scheinen ihm nicht durchschlagend zu sein. Die Form und Art, wie der Staat die gesetzlich übernommene Aufgabe zu erfüllen habe, sei Sache des Staats bzw. der Gesetzgebung. Die rechtliche Zustimmung der kirchlichen Organe sei dazu nicht nötig. Mit diesem Standpunkt stehe im Einklang die bisherige konstante Praxis. In materieller Beziehung stehe er im wesentlichen auf dem Boden der Regierungsdenkschrift, ebenso wie auch die Kommission diesem Standpunkt beigetreten sei. Uebereinstimmung habe darüber geübt, daß eine Organisationsänderung nur gemacht werden sollte, wenn sie erhebliche Vorteile bringe. Sollte eine Reorganisation der Seminare eintreten, so können nur zwei Möglichkeiten in Betracht gezogen werden: Die Zusammenlegung der Seminare unter sich und ihre Verlegung an Gymnasialorte. Beide Möglichkeiten haben im Lauf des letzten Jahrhunderts auch die Stände wiederholt beschäftigt. Den Gedanken einer Vereinigung der Seminare mit einem Gymnasium weiter zu verfolgen, empfehle sich nicht, ebenso wenig empfehle sich die Vereinigung der Seminare unter sich. Er empfehle die Annahme des Kommissionsantrags.

Dr. Eisele (Volksp.): Der Zugang zu den Seminarien sollte nicht bloß den Theologen, sondern auch den anderen Berufsständen, den Juristen u. s. w. eröffnet werden. Es sei ungerecht, die Seminare nur den Theologen zu öffnen, zumal man seither schon auch Neuphilologen zugelassen habe und keinerlei rechtliche Bedenken gegen eine Erweiterung vorliegen. Ein Aussterben der Theologen befürchte er nicht. In der äußeren Organisation der Seminare solle keine Aenderung eintreten, weder Abschaffung, noch Angliederung, noch Zusammenlegung; aber in der inneren Organisation seien Aenderungen an Haupt und Gliedern nötig. (Zustimmung.)

Dr. Wolff (W.R.): Die Anregung, auch andere als Theologen in die Seminare zuzulassen, unterstütze er. Diese Zulassung dürfe sich aber nur auf einen gewissen Prozentsatz erstrecken. In der äußeren Organisation der Seminare solle keine Aenderung eintreten. In der inneren Organisation seien Lehrkräfte und Lehrmittel müssen modernisiert werden, dann seien die Seminare Stätten moderner Kultur.

Heymann (Soz.): Die Meinung des Referenten, daß die Kirche in eine etwaige Reorganisation der Seminare nichts dreinzusprechen habe, teile er. Die Reformbedürftigkeit der Seminare sei nicht zu bezweifeln. Im Jahr 1903 noch sei die Regierung für die Zusammenlegung der vier Seminare in zwei gewesen. Das wäre ein richtiger Schritt gewesen. Die Regierung habe ihren Standpunkt jetzt geändert. Möge eine Reform der Seminare nicht ad calendas graecas vertagt werden.

Vizepräsident Dr. v. Kiene (Zentr.): Er anerkenne ein Recht der Kirche, über die Art und Weise der Ausbildung ihrer Religionsdiener selbst Bestimmungen zu treffen. Eine vertragliche Abmachung zwischen Staat und Kirche sei allerdings nicht vorhanden, aber man dürfe doch das, was aus der Materie selbst hervorgehe, nicht übersehen. Der Landtag sei keine evangelische Institution, die in die innerkirchliche Regelung der evangelischen Kirche hineinzu sprechen habe. (Zuruf: Aber bezahlen sollen wir's.) Nachdem der Staat das Kirchengut eingezogen habe, müsse er es auch in dem Sinn verwalten, wie es zur Heranbildung tüchtiger Geistlicher der betreffenden Kirche notwendig sei. Das eingezogene Kirchengut sei doch eine recht schöne Gegenleistung für die Verpflichtungen, die der Staat zu erfüllen habe. (Beifall im Zentrum.)

Dr. Hieber (d. P.): Die Rechtsfrage möchte er heute ungeschaltet wissen, weil diese Frage erst im Zusammenhang mit der in Aussicht gestellten Denkschrift über die Ausschreibung des Kirchenguts richtig behandelt werden könne. Eine Interlocutorische Resolution des Bundesrats von Staat und Kirche habe auch der Vortredner, trotzdem er Jurist sei, nicht machen können. Es handle sich bei den Seminarien nicht um unmittelbare Anstalten zur speziellen Berufsausbildung, sondern um Vorbildungsanstalten, von denen aus erst der Einzug in die Berufsbildungsanstalten erfolge. Für diese Vorbildungsanstalten sei das Recht, und das ausschließliche Recht des Staates, die Organisation zu bestimmen, unbedingt zu wahren. (Beifall.) Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die Seminare auch für solche junge Leute, die anderen Berufsarten als dem Lehramt oder dem kirchlichen Amt sich zuwenden wollen, eröffnet werden könnten. (Beifall.)

Kultusminister Dr. Fleischhauer: Mit Ausnahme des Abgeordneten Heymann haben sämtliche Vortredner darin übereingestimmt, daß zur Zeit eine Aenderung in der Organisation der Seminare nicht vorgenommen werden

solle und könne, womit natürlich die Reformbedürftigkeit im einzelnen keineswegs bestritten werde. Mit den Ausführungen des Berichterstatters gebe er weitgehend einig; nur in der Rechtsfrage sei er anderer Meinung. Die große Kirchenordnung von 1559 stelle in erster Linie ein kirchliches Gesetz dar. Die Grundlage für den jetzigen Rechtszustand bilde die Rgl. Verfügung vom 2. Januar 1806, durch die das evangelische Kirchengut eingezogen wurde und die Unterhaltspflicht der Klosterschulen, die durch Reskript vom 21. Juli 1806 offiziell den Namen Seminarien erhielten, von selbst dem Staate zufiel. Er gebe zu, daß man nicht ohne weiteres von Stiftungen sprechen könne; aber die Zurechnung des damals absoluten Regenten in Verbindung mit der Einziehung des Kirchenguts begründe rechtliche Verpflichtungen gegenüber der Kirche, die sich nicht wohl bestreiten lassen. Die Seminare haben ihre Aufgabe bis jetzt im großen ganzen gut erfüllt; die von ihnen gebotene Ausbildung sei den Zöglingen nicht nachteilig gewesen. Aus den Seminarien seien eine ganze Menge von hervorragenden Männern hervorgegangen, auch Männer mit den verschiedensten politischen Anschauungen. Die Seminare erzeugen einen Geist der Duldsamkeit und der gegenseitigen Achtung anderer Meinungen. Das sei unserer Landeskirche zugute gekommen. Ein Mangel der Seminare sei ihre Kleinheit, und daraus erwachse eine gewisse Beschränktheit des Lebens in der Lehrkörper. Hier seien vielleicht Verbesserungen am Platz. Eine Zusammenlegung in ein oder zwei Seminare würde eine wesentliche Verbesserung in vielen Beziehungen bieten, wenn die Unmöglichkeit einer bautechnischen Lösung der Frage nicht im Wege stünde. Die Kosten würden mindestens eine Million Mark betragen, von der man nicht wisse, woher man sie nehmen solle, zumal man in Württemberg zwei neue Volksschullehrerseminare, ein evangelisches und ein katholisches, errichten müsse. Den Anregungen des Abgeordneten Dr. Eisele gebe er jetzt sympathisch gegenüber; eine Revision des Lehrplans sei erwünscht. Aber die unbeschränkte Zulassung auch anderer Kandidaten als solcher des Lehramts oder des theologischen Berufs könne er nicht in Aussicht stellen.

Berichterstatter v. Gauß (Volksp.) erörtert eingehend die Rechtsfrage.

Schöner (Volksp.): hat verschiedene Bedenken gegen das Internat.

Nach weiteren Bemerkungen des Abgeordneten Maier-Maubert (d. P.) und des Vizepräsidenten Dr. v. Kiene (Zentrum) sowie des Kultusministers Dr. v. Fleischhauer polemisiert Heymann (Soz.) kurz gegen Hieber.

Dr. Mühlberger (d. P.) meint, freiwillige Internatsbestrebungen sollten, wo immer möglich, unterstützt werden.

Reisinger (Volksp.) bekennet sich als Freund der Internate. Er würde es für sehr wünschenswert halten, wenn in Städten wie Ulm, Ravensburg u. s. w. staatlicherseits solche Internate geschaffen würden, vielleicht unter Angliederung von Freistellen für besonders begabte Schüler mittelloser Eltern. Nicht in den Seminarien sollten die künftigen Juristen, Mediziner u. s. w. ihre Vorbildung erhalten, sondern es sollten besondere Internate gegründet werden.

Nachdem noch Dr. Hieber (d. P.), Vizepräsident Dr. v. Kiene (Zentr.) und Kägele (Volksp.) gesprochen haben, wird der Kommissionsantrag angenommen.

Hier wird abgebrochen.  
Nächste Sitzung morgen vormittag 9 Uhr mit der Tagesordnung: Dringlichkeitsanträge betr. Ausführungsbestimmungen zum Reichsvereinsgesetz.

Schluß 1 1/2 Uhr.

Die Volkspartei hat zwei weitere Anträge eingebracht:

I.

Die Kammer wolle beschließen:

Die Rgl. Staatsregierung zu ersuchen, die Kraftwagenlinien in eisenbahnlosen Gegenden des Landes in staatlichen Betrieb und staatliche Verwaltung unter Beitragsleistung der Beteiligten zu nehmen.

II.

Die Kammer wolle beschließen, die Rgl. Staatsregierung zu ersuchen, neue Erhebungen darüber anzustellen:

1. welche Wasserkräfte des Landes noch verfügbar sind;
2. welche Maßnahmen zur Sicherung und Steigerung dieser Kräfte für öffentliche und gemeinnützige Zwecke sich empfehlen, insbesondere ob und an welchen Flußläufen eine künftige Errichtung von Stauanlagen in Aussicht zu nehmen ist.

Stuttgart 7. Mai. Die Landtagsfraktion des Bauernbundes und der Konservativen hat sich neu konstituiert und den Vizepräsidenten Kraut zum ersten, sowie den Abgeordneten Bogt zum zweiten Vorsitzenden gewählt.

## Rundschau.

Der Reichstag ist am Donnerstag durch eine kaiserliche Kabinettsorder bis zum 20. Oktober vertagt worden, nachdem er zuvor eine ganze Reihe von Gesetzesentwürfen endgültig verabschiedet hatte. Debatteles oder in ganz unerheblicher Debatte wurden genehmigt: das Verbot der Nacharbeit gewerblicher Arbeiterinnen und der Verwendung weißen Phosphors zur Zündholzfabrikation, der Geseggenwurf betr. Stempelabgabe von Erlaubnisarten für Waffenfabrikation, eine Reihe von Nachtragsetats, der Tiergalterporzellan, der Verankerungsboer, der Geseggenwurf betr. Erleichterung des Wechselprotekt, der kleine Befähigungsnachweis, die M. u. Gewerkschaftsordnung u. In wahren Eilempo wurden die Vorlagen erledigt; die Reichsboten wollten unbedingt nach Hause! Eine längere, zum Teil recht stürmische Debatte entspann sich über die Münznote wegen der Wiedereinführung des Dreimarck-Stückes, für die der Bundesrat ein Bedürfnis nicht anerkennt. Schließlich wurde jedoch auch diese Vorlage (nach den Be-

schlüssen der zweiten Lesung) angenommen. Die Sitzung wurde mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen.

## Der Fall Eulenburg.

Berlin, 7. Mai. Der Berichterstatter des Reichstages, Prof. v. Liebenberg, hat heute die Gegenüberstellung zwischen dem Fürsten Eulenburg und dem Zeugen Ernst und Riedel hat heute nachmittag 5 Uhr stattgefunden: Sie war sehr eingehend und zog sich stundenlang hin. Gegen 2 Uhr nachmittags traf Fritz Eulenburg, der Sohn des Fürsten, mit seiner Gemahlin hier ein und fuhr direkt zum Schloß. Am Nachmittag war im Schloße angefragt worden, ob der Fürst vernunftfähig wäre, und da dies bejaht wurde, wurde heute nachmittag 4 Uhr 40 Min. der Untersuchungsrichter Schmidt, Kriminalkommissar Rasse, die Zeugen Riedel und Ernst (der von seinem Sohne begleitet wurde) hier einzuführen auch mit zum Schloße. Positives über das Ergebnis der Gegenüberstellung ist bis jetzt nicht zu ermitteln, bis jetzt ist die Gerichtskommission vom Schloße noch nicht zurück.

Berlin, 7. Mai. Ueber die Vernehmung verläutet, daß Fürst Eulenburg alles leugnet, während die beiden Zeugen ihre früheren Aussagen voll kommen aufrecht erhalten haben. Der Untersuchungsrichter Schmidt stellte sich jedoch augenscheinlich auf den Standpunkt der beiden Zeugen. Kriminalkommissar Rasse verbleibt mit den Beamten in Liebenberg.

Berlin, 8. Mai. Gestern abend wurde über Fürst Eulenburg die gerichtliche Untersuchungshauptverhandlung verhängt. Es heißt, daß Fürst Eulenburg heute in die Berliner Charité gebracht wird.

## Tages-Chronik.

Worms, 6. Mai. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurden zu Erbauung neuer städtischer Arbeiterwohnhäuser für städtische Arbeiter 82,000 M. bewilligt. Der Oberbürgermeister teilte mit, daß im Etatsjahr 1907/08 die städtische Straßenbahn in ihrem ersten Betriebsjahr 129,775 M., d. i. 28,500 M. über den Voranschlag hinaus erzielt hat. Ferner kündigte der Oberbürgermeister an, daß die Verwaltung eine Wertzuwachssteuer-Vorlage einzubringen gedenke, die jedoch der Ausfall des Ostrois nicht hinreichend ersetzen werde.

Münster, 6. Mai. Dem Cabarettisten Denny Gürtler, der nach dem in München erfolgten Verbot seiner Vorträge hier 3 Abende aufgetreten war, wurde ebenfalls wegen seiner scharfen Ausfälle gegen den Katholizismus das weitere Auftreten polizeilich verboten.

Konstantinopel, 7. Mai. Die Berliner Liedertafel, die zur Zeit in Konstantinopel Konzerte gibt, wurde gestern zum Sultan geladen. Nach dem Vortrage, an dem 200 Personen teilnahmen, hörte der Sultan im Theater Vorträge des Vereins, von denen er sehr befriedigt war. Allen Mitgliedern wurde die Medaille für Kunst und Wissenschaft und den Vorkämpfern und Chormeistern wurden Orden verliehen. Die Medaillen und die Orden verteilte Turhan Pascha auf der Bühne. Nachher ließ der Sultan durch den deutschen Botschafter Freiherrn von Marschall, der von seiner Lage aus sprach, den Sängern sagen, er sei sehr erfreut, sie gehört zu haben; seit der Zeit, da er mit dem hochseligen Kaiser Wilhelm in Koblenz war, habe er einen so schönen Männergesang wie heute, nicht gehört. Er widme den Verein zur Erinnerung an den Abend eine Vase, die in dem Vereinslokal aufgestellt werden möge, und er wünsche ihm Glück und ferneres Gedeihen.

Aus Traunstein wird berichtet, daß eine Bauerfrau ihre 2 Kinder mit dem Weil erschlagen habe, damit sie „eher in den Himmel kommen“. Die offenbar Geistesgestörte wurde verhaftet.

Die Voss. Ztg. meldet aus Oberhausen: Das Ehepaar Schiermann ließ sein fünfjähriges Kind verhungern. Beide sind verhaftet.

In Wilna wurde der General Lychowowski ermordet, seine Frau schwer verletzt, das Zimmermädchen und die Köchin ebenfalls ermordet. Die Täter sind Soldaten, die es auf einen Raub abgesehen hatten. Sie sind verhaftet.

Nach Berichten aus New York ist der deutsche Viermaster Ridders gestrandet und schwer gefährdet. Ein gewaltiger Sturm hat alle Masten über Bord geworfen, der Rumpf ist led. Die Mannschaft, 40 Köpfe, ist in schwerer Gefahr. Wegen der hochgehenden See sind Rettungsversuche unmöglich.

## Vom Arbeitsmarkt.

Dresden, 7. Mai. Seit gestern Abend sind in Dresden in sämtlichen Mühlen und Brotfabriken die Arbeiter ausgesperrt, weil die Arbeiter eines Mühlenbetriebes die Beschäftigung niedergelegt hatten und nicht wieder aufnehmen wollten.

## Aus Württemberg.

Edm. Nachrichten. Uebertreten: Die v. Flecken-Edm. Nachrichten dem Württ. Reichsrat in Odenbach, 6. Mai in Mar. er Beller in Gaby.

Das neue und das alte Vereinsrecht. In der Jungen Volkspartei Stuttgart hat M. Payer II eine Gegenüberstellung des alten und neuen Vereinsrechts auf juristischem und politischem Gebiet gegeben. Am Schluß seiner Darlegungen wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Junge Volkspartei Stuttgart spricht die bestimmte Erwartung aus, daß die württ. Regierung von jeder durch das Reichsvereinsgesetz den Landesregierungen gegebenen Möglichkeit, das Gesetz in freibeitlichem Sinne auszubauen, in vollem Umfang Gebrauch machen wird, und die von der Fraktion der Volkspartei dem Landtage eingereichten Vorschläge in der zulassenden Ordnung berücksichtigt.“





**Kirchheim, 7. Mai.** Die Kandidatur um die offene Stadtschultheißenstelle hier nimmt nun bereits greifbare Gestalt an. Gestern hat sich Schultheiß Schneider aus Altsiedel als Bewerber eingetragen und den Mitgliedern der bürgerlichen Kollegien seine Aufwartung gemacht. Als weiteren Bewerber hört man hier den Regierungsdirektor, stellvertretenden Amtmann Marr hier nennen.

Freitag früh kurz vor 2 Uhr wurde Ecke der Rotenbühl- und Hasenbergstraße in Stuttgart ein jüngerer Herr von zwei Unbekannten unter Drohungen angehalten und seiner Burschenschaft im Betrag von 100 M beraubt. Das Geld, bestehend aus fünf Zwanzigmarkstücken, befand sich in einem silbernen Wäschtisch.

Der Kirchenmaler Silbebrand von Rottenburg ist unlängst in Zell in Baden gestorben. Nun ist sein Sohn in einer Kirche vom Gerüst gefallen und hat das Genick gebrochen. Er war sofort tot.

## Gerichtssaal.

**Stuttgart, 6. Mai.** Jugendgerichtshof. Ein wegen Diebstahls vorbestrafter 17jähriger Freizeugehilfe stahl einem Freund, der sich bereit erklärt hatte, ihm mit 10 M auszubelfen und ihn deshalb in seine Wohnung bestellt hatte, in dessen Abwesenheit aus einem Kasten einen Ueberzieher und eine Weste im Wert von zusammen 30 M. Die Kleidungsstücke wurden ihm wieder abgenommen, bevor er sie verlassen konnte. Er wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt. — Ein 17 Jahre alter Bäckergehilfe, der einem Wirt eine Flasche Whisky entwendete, erhielt 2 Tage Gefängnis. Er ist im November v. J. von der hiesigen Strafkammer wegen schweren Diebstahls mit 3 Wochen Gefängnis bestraft, jedoch bedingt begnadigt worden. — Ein 18jähriger Ausläufer wurde wegen Unterschlagung von 9 M mit einem Verweis bestraft. — Wegen Betrugs, Beihilfe hierzu und Fälschung waren 2 14jährige Knaben vorgeladen. Einer der Knaben, ein früherer Fürsorgezögling, übergab in vier hiesigen Wirtschaften, in denen auswärtige Boten abstellen, je ein von ihm gefertigtes Nachnahmepaket mit wertlosem Inhalt und fingierter Adresse. Die Wirte nahmen die Pakete an. Auf diese Weise erschwindelte er sich Beträge von M 4.25, M 4.50 und M 5.20. In einem Fall blieb es beim Versuch, da der Wirt Verdacht schöpfte und das Paket aufmachte. Der andere Knabe hatte die Adresse geschrieben. Das Geld verbrauchten sie mit Schledereien. Der Haupttäter wurde mit einem Verweis bestraft. Der andere Knabe wurde wegen mangelnder Einsicht freigesprochen.

## Ein neues gerichtliches Nachspiel zur Hau-Affäre.

**Karlsruhe, 7. Mai.** Der Fall Hau wird wieder in Erinnerung gerufen durch einen Verleumdungsprozess, der heute vor dem hiesigen Landgericht begonnen und den die Staatsanwaltschaft in Karlsruhe ex officio gegen die Redakteure Albert Herzog und Ulrich Graf angehängt hat. Die Ursache der Klage bilden mehrere Artikel, die im August vorigen Jahres in der „Badischen Presse“ in Karlsruhe und im „Badischen Landmann“ in Ettlingen erschienen und gegen Fräulein Olga Molitor Stellung nahmen.

Wie allgemein bekannt, hat der Verlauf und Ausgang des Hauptprozesses zu langen und umfangreichen Besprechungen teils recht heftiger Art geführt. Vielfach gingen die Meinungen über die Täterchaft des Hau auseinander und von verschiedenen Seiten wurde die Ansicht vertreten, daß der Indizienbeweis, der zur Verurteilung des Hau führte, nicht ganz schlüssig gewesen sei. Auch Redakteur Herzog gehörte zu jenen, welche der Auffassung zuneigten, daß ein völliger Beweis für die Schuld des Hau nicht gegeben sei. Er brachte seine Meinung in einem Heftchen seines Blattes zum Ausdruck, wobei er erklärte, der Möglichkeit des Verbrechens müsse die Möglichkeit der Unschuld entgegengehalten werden. Anfangs August wurde dann bekannt, daß der früher in Karlsruhe anständige Herr v. Lindenau in Mannheim sich als der Verfasser zweier anonymen Briefe bekannte, welche er am letzten Verhandlungstage im Hauptprozeß an den Verteidiger des Hau, Dr. Diez, wie an Fräulein Olga Molitor gerichtet hatte, und in denen er behauptete, daß er Zeuge der Tat gewesen sei und daß Fräulein Molitor als Täterin in Betracht komme. Wegen dieser Briefe wurde gegen Lindenau, der es darauf abgesehen hatte, an Fräulein Molitor Erpressungen zu verüben, ein Verfahren wegen Verleumdung, Erpressung und Begünstigung eingeleitet, das, wie noch erinnertlich, seine Bestrafung zu drei Jahren Gefängnis zur Folge hatte.

In die Zeit des Bekanntwerdens der Erpresserbriefe Lindenaus fiel die Veröffentlichung einer Notiz im „Bad. Landmann“, der am 7. August eine karlsruher Meldung brachte, nach welcher der Verdacht, daß Olga Molitor die Täterin sei, sich sehr verstärkt habe. Diese Meldung druckte Redakteur Herzog in der „Bad. Pr.“ mit voller Quellenangabe ab, und veröffentlichte im Anschluß daran, noch andere in verschiedenen Blättern erscheinende Nachrichten, nach welchen die Verteidigung Lindenaus beabsichtige, gegen Fräulein Olga Molitor eine Anzeige wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode oder doch, begründet durch eine in Beamtenkreisen erzählte Version wegen fahrlässiger Tötung zu erstatten, ferner daß Sachverständige aus der Nähe und Ferne des Schusses folgerten, Fräulein Molitor müsse den Täter gewesen haben, und die weiteren Notizen: Sie sei im Besitze eines Revolvers gewesen, ihr Verhältnis zu ihrer Mutter sei kein kindliches gewesen.

Auf Grund dieser Veröffentlichungen erhob die Staatsanwaltschaft Anklage. Buchdruckerbesitzer und Redakteur Graf und Chefredakteur Herzog werden beschuldigt, daß sie öffentlich in Beziehung auf die Jungin im Hauptprozeß, Olga Molitor, Tatsachen behauptet und verbreitet haben, welche dieselbe verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet sind, ohne daß diese Tatsachen erwieslich wahr wären, indem 1. der Angeklagte Graf am 7. August 1907 in Nr. 178 des „Bad. Landm.“, als dessen verantwortlicher Redakteur er zeichnete, in seinem Expedienten unter „Neueste Nachrichten“ die Mit-

teilung brachte: „Wie verlautet, hat sich in der Affäre Hau der Verdacht, daß Olga Molitor die Täterin sei, seit gestern verstärkt“; 2. der angeklagte Herzog in der „Bad. Presse“, als dessen verantwortlicher Redakteur er gezeichnet hatte, am 7. August 1907 in Nummer 363 die Nachricht des „Landm.“ brachte und dann am 10. August 1907 in Nummer 368 seines Blattes die Jungin Olga Molitor des Meineids, der Tötung ihrer Mutter, eines unkindlichen Verhältnisses zu derselben und eines Stellbudeins mit dem Herrn v. Lindenau bezichtigte.

Zu der Verhandlung sind neunzig Zeugen geladen. Unter denselben befinden sich außer Olga Molitor Oberleutnant Zachelin, Luise Molitor, Leutnant Karl Molitor und Fanny Molitor. Auch der im Zuchthause internierte Karl Hau war geladen. Die Zuchthausverwaltung in Bruchsal hat jedoch ein Schreiben gefandt, wonach der Zeuge durch seinen Aufenthalt im Zuchthause am Erscheinen verhindert sei. Ferner sind geladen Frau v. Reizenstein, Fräulein Giese, Rechtsanwalt Dr. Böller, Rechtsanwalt Dr. Diez, Professor Dr. Wschaffenburg (Köln), Chefredakteur Köder (Wiesbaden), Bankdirektor Hau (Berncastel), Staatsminister Fr. v. Dusch (Karlsruhe) und der falsche Freiherr v. Lindenau. Lindenau hat jedoch im Gefängnis in Freiburg den Wunsch ausgesprochen, daß ihm das Erscheinen an Gerichtsstelle erspart werden möchte. Die Gefängnisverwaltung hat deshalb von der Auslieferung Lindenaus Abstand genommen.

## Das abgelehnte Duell.

### Pistolenforderung an einen Geheimen Regierungsrat.

Mit einer tragikomischen Duellaffäre, in der ein 64 Jahre alter Geheimen Regierungsrat die Hauptrolle spielt, hatte sich die Strafkammer in Hirschberg in Schlesien zu befassen. Der Geheimen Regierungsrat und Rittergutsbesitzer Robert Schulz-Riborn war Gutsbesitzer, und zu dem Gutsbezirk gehörte auch eine Ziegelei, deren Eigentümerin die Frau des damals im Infanterieregiment Nr. 28 in Koblenz stehenden Hauptmanns Klebs war. Im Juni 1906 richtete der Gutsbesitzer die übliche formularmäßige Aufforderung an den Hauptmann, den auf die Ziegelei entfallenden Anteil an den Beiträgen zur land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu zahlen. Der Hauptmann, der die Forderung nicht anerkannte, erwiderte ziemlich schroff. Es entspann sich ein Briefwechsel, der Ton wurde immer gereizter, bis endlich der Hauptmann den Geheimen Rat aufforderte, binnen vierundzwanzig Stunden eine Ehrenerklärung einzugeben. Das lehnte der Geheimrat ab. Darauf übergab der Offizier die Affäre dem Ehrenrat seines Regiments. Dieser forderte wieder den Geheimrat zu einer Ehrenerklärung binnen vierundzwanzig Stunden auf, aber der Geheimrat ließ diesen Brief unbeantwortet und nahm einen zweiten Brief des Ehrenrats gar nicht erst an. Am 31. August 1906 kam an den Geheimrat eine Depesche des Bezirkskommandos, er solle in Mobilmachungstragen (!) angeben, ob er in einem Militärverhältnis gestanden habe, was der Geheimrat mit einem „Nein“ beantwortete. Schließlich erhielt der 64jährige Geheimrat von dem Hauptmann Klebs durch den Bezirksoffizier und Hauptmann Degner in Muskau eine Forderung auf Pistolen zugestellt. Hierauf sandte der Geheimrat dem Hauptmann einen Brief, der unter anderem folgende Stellen enthielt:

Ich habe keine Zeit, mich mit dieser verbotenen Spielerei zu befassen. Sagen Sie Ihrem Kameraden, um den ich Sie übrigens nicht beneide, er hätte mit seiner Forderung eher kommen müssen, als ich Primaner oder Student war, da hätte ich vielleicht noch die Jugendfeile gemacht. Wenn ich mich hätte mit jedem... schießen wollen, der sich in meiner vierzigjährigen Dienstzeit durch eine amtliche Handlung von mir gekränkt fühlte, dann hätte ich in meinem Leben schon viel Löcher in die Luft schießen müssen. Die Institution des Ehrenrats ist der Gipfel des Lächerlichen. Der Ehrenrat umgibt nur für Narren eine Forderung mit einem Nimbus. Ich als alter Mann habe nur ein mittelmäßiges Lachen für derartige Jugendposen und alle, die daran teilnehmen. Die Forderung ist wieder ein Beweis von den beim Militär herrschenden perversen Ehr- und Rechtsbegriffen. Mit der Depesche hat das Bezirkskommando direkt die Unwahrheit gesagt, denn es handelte sich nicht um Mobilmachungsfragen, sondern um den Ehrenhandel. Mit der für Sie geltenden Wertschätzung.

Auf diesen Brief hin stellten dann die beiden Hauptleute Strafantrag wegen Verleumdung gegen den Geheimrat, den auch die örtliche Strafkammer zu 400 Mark Geldstrafe verurteilte. Da aber das örtliche Gericht dem Angeklagten nicht den Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zugesprochen hatte, hob das Reichsgericht auf die Revision des Angeklagten hin das Urteil auf und wies die Sache an das Landgericht Hirschberg. Bezirkskommandeur Oberleutnant Rudorffer aus Muskau erklärte, daß die Veranlassung des Telegramms an den Angeklagten eine Anfrage des Ehrenrates des 28. Regiments gewesen sei, aber als Bezirkskommandeur sei er auch verpflichtet, sich über die Militärverhältnisse derjenigen Personen in seinem Bezirk, die früher Offiziere gewesen sind, zu erkundigen, damit sie eventuell bei einer Mobilmachung noch verwandt werden können. Von dem schwebenden Ehrenhandel habe er damals noch nichts gewußt. Der Staatsanwalt beantragte wiederum 400 Mark Geldstrafe. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf hundert Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof hat dem Angeklagten den Schutz des § 193 zugesprochen. Die Strafe sei deshalb so niedrig bemessen worden, weil der Angeklagte als alter Mann berechtigt war, die Forderung sehr scharf zurückzuweisen und weil Hauptmann Klebs den persönlichen Konflikt verursacht hat.

## Bermischtes.

### Absturz in den Bergen.

Wie aus Salzburg berichtet wird, ist der Professor der Geologie an der Czernowitzer Universität Dr. F. Löw bei einer wissenschaftlichen Exkursion abgestürzt und war sofort tot. Prof. Löw ist am Freitag den 1. Mai, durch den sogenannten Kessel auf den Gaisberg aufgestiegen und hat sich oberhalb der Fisselalpe in die steil abfallenden Wände gewendet, um dort nach Mineralien zu suchen, oder geologisch interessante Stellen zu finden. In seiner Begleitung war sein kleiner schwarzer Dackel, den er an der Leine führte. Entweder ist nun der Hund gerutscht und es hat dadurch auch der Steiger den Halt verloren, oder es ist ein Stein locker geworden und hat Prof. Löw zum Sturze gebracht. Der Körper ist im Fallen auf eine vorspringende Felsplatte aufgeschlagen und dann im weiten Bogen etwa 180 Meter tief ins Geröll gestürzt, wo er liegen blieb. Beim Aufschlagen des Körpers auf der Felsplatte riß die Leine, an der der Hund befestigt war, und diesem Zufall ist es zuzuschreiben, daß der Dackel an jeder Stelle Halt gewinnen konnte. Die Bergung der Leiche durch die Rettungsexpedition des D. und Oest. Alpenvereins gestaltete sich infolge des strömenden Regens und des großen Steinerschlags sehr schwierig. Ein Bauer am Gaisberg hörte am Samstag Vormittag von den Gaisbergwänden her das jämmerliche Geflässe des Hundes. Als er bald darauf nichts mehr hörte, vermutete er ein Unglück und benachrichtigte die Rettungsexpedition, die nach einigem Suchen den Hund von unten auf einer Felsplatte sitzen sah. Die Veruche, das Tier einzufangen, mißlangen, aber plötzlich sah man es in einem weiten Bogen durch die Luft fliegen und unten im Gerölle weiter rollen. Das Tier hatte in seiner Angst den Sprung aus einer Höhe von etwa 60 Metern gewagt. Der Hund ist mit heller Haut davongekommen und rannte, als er auf festem Boden war, im vollen Laufe und mit lautem Gejammer zu Tal. Am Sonntag traf er in der Wohnung des Verunglückten ein. In seinem Halse hing noch ein Stück der Kettenleine, die bei dem Absturz abgerissen war. Die Leiche von Prof. Löw, die nach einigem Suchen gefunden wurde, wies zahlreiche schwere Verletzungen an Kopf, Händen und Beinen auf. In den Taschen des Toten wurden zwei Steine gefunden — offenbar das Ergebnis der verhängnisvollen geologischen Exkursion.

### Der Großfürst als Romanschreiber.

Großfürst Michael von Rußland, der wegen seiner Heirat mit der Gräfin Torby seinerzeit aus Rußland verbannt wurde, der Better des Zaren, läßt soeben in London einen Roman erscheinen, in dem er die Geschichte seiner Liebe und seiner Erfahrungen im Exil in künstlerischer Verhüllung niedersetzt. Das Buch führt den Titel „Never Saw Die“ (wörtlich „Sage nicht sterben“ dem Sinne nach: „nur nicht den Kopf hängen lassen!“) und in ihm erweist der Großfürst als ein deutscher Prinz, der unter seinem Stande heiratet und nun gegen die Feindschaft aller seiner Angehörigen zu ringen hat. Ueber die Tendenz des Werkes, das die Widmung „Meiner Frau“ trägt, gibt ein Vorwort Aufschluß, in dem es heißt:

Als Angehöriger eines Kaiserhauses möchte ich der Welt beweisen, wie falsch die Meinung der Allgemeinheit ist, nach der wir die glücklichsten Geschöpfe dieser Erde sind. Gewiß leiden wir an äußeren Glücksgütern keinen Mangel, aber ist Reichtum das einzige Glück auf der Welt? Man möge bedenken, wie viel äußere Pflichten mit unserer Stellung verknüpft sind, wieviel mehr als gewöhnliche Sterbliche wir der öffentlichen Meinung ausgesetzt sind. Was ist das größte Glück in dieser Welt? Gewiß die Liebe zu einer Frau — die Wahl unserer künftigen Gattin. Und selbst hierin besitzen wir nicht die Freiheiten des Privatmannes.“

### 400 betrunkene Affen.

Aus Philadelphia 12. d. M. wird berichtet: Vierhundert bezechte Affen, welche auf den Decks des heute aus Kalkutta eingetroffenen britischen Dampfers „Braunfels“ herumstolperten, hielten an dem langweiligen Sonntag nachmittag die Mannschaft des Schiffes in Atem. Ein Baboon (Pavian), der sich schon seit zwei Jahren auf dem Dampfer befand und den man auf demselben frei herumlaufen ließ, hatte vor zwei Tagen 400 der 600 Affen, die sich in Käfigen an Bord befanden, befreit und die Offiziere und Mannschaften waren außer Stande, die Tiere, die mit allerlei Wurfgeschossen auf sie feuerten, wieder einzufangen. Der Baboon, welcher das Unheil angestiftet hatte, hatte sich in den Mastkorb geflüchtet und gab von dort aus seinen Bettlern Warnungssignale, wenn die Mannschaft einen neuen Coup gegen die Affen unternahm. Zwei Tage lang waren die Vierhänder die Herren des Schiffes. Als sich aber der Dampfer gestern der Stadt näherte, griff der Kapitän zu einer Kriegslift. Er ließ an verschiedenen Stellen des Decks Pfannen aufstellen, die mit Branntwein getränkte Molasse enthielten, beorderte dann die gesamte Mannschaft in ihre Quartiere und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Die Affen widerstanden der süßen Lockung nicht und stolperten bald halbbetäubt auf den Planen umher. Es war dann leicht, die Tiere wieder einzufangen und in ihre Käfige zu sperren. Auch der Anführer des ganzen Trubels, der Baboon, wanderte in sicheren Gewahrsam.

## Heiteres.

— Trost für die Zukunft. Ein Gast findet beim Berge von seiner Mahlzeit ein Haar in der Suppe und stellt halb den Wirt zur Rede. Statt aller Entschuldigung nimmt dieser sein Köppchen ab und entpuppt einen völlig kalten Schädel. „Ah“, bemerkt der Gast in verächtlichem Ton, „es war Ihr letztes.“ So habe ich wenigstens für die Zukunft eine Veruhigung.“ — Verwechslung. „Wächter, was ist denn das? Die Haustür geht nicht auf!“ — „Aber natürlich, Sie haben ja den Korkzieher in der Hand!“



**Sofales.**

**Wildbad, 9. Mai.** Das hiesige Baderleben und damit auch das Geschäftsleben hatte in der abgelaufenen Woche sehr unter den häufigen Gewitterregen zu leiden. Ueberall Niedergeschlagenheit und verdrießliche Gesichter. Mit hoffnungsvoller Neugierde sah man die wenigen bis jetzt angekommenen Badegäste den Anschlag an der Wetterfahne lesen, aber immer wieder war dort von wahrscheinlichen Niederschlägen zu berichten. Für die Geschäftsleute ist dies angesichts der allgemein schlechten Geschäftslage um so bedauerlicher. Möge nunmehr bald ein heiterer Himmel die Wolken auf den Gesichtern zerstreuen und unseren mit bedeutenden Unkosten aufs beste vorbereiteten Kuranstalten, Hoteliers etc. recht viele Gäste zuführen!

**Wildbad, 9. Mai.** Der um unsere Kurkapelle so sehr verdiente Königl. Musikdirektor Prem feiert heute seinen 62. Geburtstag. Aufmerksam Freunde und Verehrer hatten aus diesem Anlaß sein Dirigentenpult mit hübschem Grün geschmückt. Das Horn-Quartett der Kurkapelle brachte dem Jubilar ein Morgenständchen. Auch an dieser Stelle seien dem beliebten Herrn die besten Glückwünsche dargebracht.

**Wildbad, 9. Mai.** Unser Bergbahnbau ist nun so weit vorangeschritten, daß demnächst mit den Probefahrten begonnen werden kann. Wie wir hören, ist die Eröffnungsfeier zwischen 21. u. 23. Mai in Aussicht genommen. Zu derselben ist, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, der Besuch hochstehender Persönlichkeiten zu erwarten. Die Bergbahnwaggons haben ein sehr gefälliges Aussehen und sind auch im Innern zweckmäßig und hübsch ausgestattet.

**Amtliche Kurliste**

der am 7. Mai angemeldeten Fremden.

**In den Gasthöfen:**

<b>Kgl. Badhotel.</b>	
Narten, Hr. G., Regierungsrat	Stettin
Gsell, Hr. Oberbaurat	Stuttgart
<b>Gasth. zum Bad. Hof.</b>	
Schab, Hr. Karl, Rfm.	Abzey
Weil, Hr. Friedrich	Mothfelden
<b>Hotel Graf Eberhardt.</b>	
Düncher, Hr. Angelo, Privatier	Nürnberg
Schweizer, Hr. Karl, Reallehrer	Stuttgart

**Gasth. zur Eisenbahn.**

Schöttle, Hr. Gottl.	Rellingen
Järndorfer, Hr. Max	"
Järndorfer, Hr. Wolf	"
Burd, Hr. W., Rfm	München
Döffinger, Hr. Wilh.	Ulm

**Gasth. zum Ventilhorn.**

Verf, Hr. Josef, Privatier	Dirchdorf
Reckle, Hr. Jakob, Privatier	Eßlingen

**In den Privatwohnungen:**

<b>Stadtpfarrer Auch.</b>	
Gundert, Hr. Gustav, Kommerzienrat mit Frau Gem.	Stuttgart
<b>Karl Eisele, Baddiener</b>	
Ade, Hr. M.	Zuffenhausen
<b>Georg Fritsch, Schneidmstr.</b>	
Nonnenmann, Frau Margarethe Liebelsberg	O.A. Calw
<b>Kaufmann Kappelmann.</b>	
Bleide, Hr. Karl, Ritterschafstischelär	Brenslau
Binson, Frau	Frankfurt a M
Luz, Fr. Emilie	Neuenbürg
<b>Villa Pauline.</b>	
Weiß, Hr. Robert, Schlossermstr.	Ravensburg
<b>Oberbaddiener Wandpflug Wm.</b>	
Armbruster, Frau	Guzenbach
<b>Kgl. Katharinenstift.</b>	
Ottlieb, Wilhelm	Stuttgart
<b>Krankenheim.</b>	
Traub, Eugenie	Rosenfeld
Walter, David	Degerloch

Zahl der Fremden 295.

**Konzert-Programm**

des **Kworchesters**  
 Direktion: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.  
**Sonntag den 10. Mai 1908**  
 vormittags 11—12 Uhr.  
 In der Trinkhalle.  
 1. Choral: Aus meines Herzens Grunde.  
 2. Ouverture z. Oper „Medea“ v. Cherubini.

3. Man lebt nur einmal in der Welt, Walzer v. Arneemann.
4. Gebet a. d. Op. „Freischütz“ v. C. M. v. Weber.
5. Fantasie a. d. Op. „Robert der Teufel“ v. Meyerbeer.
6. Frauenhorz, Mazurka v. J. Strauss.

Nachmittags 3—4 Uhr.

1. Fra Bombarda, Marsch v. Czibulka.
2. Ouverture z. Op. „Prinz Mothusalem“ v. J. Strauss.
3. Waidmanns-Jubel, Quadrille v. Herrmann.
4. Das Herz am Rhein, Lied v. Hill. Posaune-Solo Herr-Schellhase.
5. Ernst und Schorz, Potpourri v. Komzak.
6. Brauseköpfechen, Polka v. Heyer.

Abends 4 1/2—5 1/2 Uhr.

**Auf dem Kurplatz.**

1. Kriegsmarsch der Priester aus „Athalie“ v. Mendelssohn.
2. Ouverture z. Op. „Die Stimme von Portici“ v. Auber.
3. Asträa-Tänze, Walzer v. J. Strauss.
4. Zwei Lieder im Volkston, v. Wengert a. Des Burschen Wiederkehr, b. Der Husar.
5. Fantasie a. d. Op. „Die Hugenotten“ v. Meyerbeer.
6. Die Schlossherrin, Mazurka v. C. Faust.

**Montag den 11. Mai 1908**

vormittags 11—12 Uhr

**In der Trinkhalle**

1. Choral: Vom Himmel hoch da komm ich her.
2. Ouverture z. Singspiel „Die Ruinen v. Athen“ L. v. Beethoven.
3. Die nächtlichen Wanderer, Walzer v. J. Lanner.
4. Reverie v. Vientemps.
5. Finale des 1. Acts aus „Don Juan“ v. W. A. Mozart.
6. Die Emancipierte, Mazurka v. J. Strauss.

**Kaiser-Otto Hefermehl** das Beste für Kinder u. Kranke

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Berantw. Redacteur: E. Reinhardt, Postfach.

**II. Grundstücks-Versteigerung.**

Die Erben der Jakob Friedrich Bott, Fuhrmanns Witwe hier, bringen am nächsten **Donnerstag den 14. d. Mts., vorm. 11 Uhr,** auf der hiesigen Grundbuchamtskanzlei ihren Anteil an Gebäude A 54 u. 54a der Rathausgasse hier, sowie B-Neu 571 —: 13 a 41 qm Acker in der Reichertsfling, **lehtmalig** zur öffentlichen Versteigerung. **Den 8. Mai 1908.**

K. Grundbuchamt: Oberdorfer.

**Freiwillige Feuerwehr Wildbad.**

Diejenigen Mitglieder, welche gesonnen sind, für diese Saison **Theaterdienste** zu übernehmen, wollen sich innerhalb acht Tagen melden beim Schriftführer Bopp oder bei dem **Kommando.** Wildbad, den 8. Mai 1908.

**Wirtschafts-Eröffnung**

**Sonntag den 10. Mai 1908.**  
 Hauber z. Belvedere

**Wildbad © Hotel Umlandshöhe**

(Das ga-zu Jahr geöffnet). In schönster Lage mit herrlicher Aussicht. Zehn Minuten unterhalb des Bahnhofes. Gute Küche und Keller. Grosser romant. Garten und Gartenhäuser. Kur- und Badeanstalt. Dampf-, Wannen- und Saunenbäder. G. öffentl. von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr. Für Erholungsbedürftige und Familien besonders empfohlen. Pension in allen Preislagen. Mai u. Sept. Ermässigung. Fuhrwerk im Hause (Omnibus). Telephon 84. Der Besitzer **Carl Schmid**

**G. Treibmann, Pforzheim**

Inhaber Gustav Hüttinger — Telephon 1030.  
 grösste und besteingerichtete Biergrosshandlung Pforzheims.  
 Eigene Eisfabrik Grosse künstliche Kühlkeller.  
 Geleise-Anschluss.

**Versandt von nur erstklassigen Bieren:**

- Pilsner Kaiserquell
- Münchner Mathäuserbräu, hell
- Kulmbacher Aktienbräu
- Fürstenbergbräu, Tafelgetränk S. M. des Kaisers
- Berliner Weissbier.

Der Versandt erfolgt in Fässern jeder Grösse, sowie in Flaschen.

Die Flaschen-Biere sind unter Kohlensäure-Druck mit den neuesten Maschinen und Apparaten abgefüllt und äusserst haltbar. Geil. Bestellungen finden prompte und pünktliche Erledigung.

**Für Frauen unentbehrlich:**

- Irrigator,** 1 1/2 und 2 Liter haltend, komplet per Stück Fr. 5.— und 5.50
- Irrigator,** für die Reise, aus schwarzem Patentgummi, (läßt sich vollständig zusammenlegen), per Stück Fr. 8.—
- Muttersprihen,** mit 2 Schläuchen, 3. Abschräuben, Klystier- u. Mutterrohr Fr. 7.50
- Diana-Gürtel,** patentierter Monatsverband, für jede Dame bei der Menstruation unentbehrlich Fr. 6.—
- Leibbinden,** nach dem praktischsten und bewährtesten System angefertigt, mit 2 elastischen Einsätzen Fr. 8.50
- Auffangelissen,** per Duzend Fr. 2.—
- Urinhalter** für Herren und Damen, bei Blasenleiden und Bettlägerien zu empfehlen Fr. 10
- Sportsuspendorien** für Radfahrer und Turner Fr. 4.—
- Musterfortiment** von Schuhmittel Fr. 5.50 Katalog über sämtliche hyg. Schuhmittel gratis.
- Verband gegen Nachnahme und vorherige Einsendung in Briefmarken.
- J. Ritterer, Drogerie Emmishofen, Thurgau (Schweiz).**

**belgische Riesenhasen**

alte und junge, hat zu verkaufen. Wer? — sagt die Exped. d. Bl.

**kleines Kind**

den Sommer über in Kost und Pflege zu nehmen? Näheres zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

**Eine Haustüre**

mit Spiegelglas, Höhe der Türe 2,42, Breite 1,13, Höhe des Glases 1,50, Breite 84 cm, sowie 1 neuer Wasserhahnenstein

mit Füßen ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Evang. Gottesdienst.**

Jubilate. Vorm. 1/10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Lang. Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Söhnen: Stadtpfarrer Auch. Die Abendbibelstunde fällt aus.

**Gasthaus zum grünen Hof**

vormals Restaurant Beuerle. Der geehrten Einwohnerschaft, sowie den titl. Kurgästen bringe ich mein Restaurant mit schöner Gartenwirtschaft in empfehlende Erinnerung.

- Ausschank von hellem und dunklem Lagerbier** aus der Brauerei Ketterer Pforzheim.
- Reingehaltene Weine.** Vorzügliche Küche.
- Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.** Hochachtungsvoll

Der Besitzer **Karl Weiss.**

**HUSTEN**

Wer seine Gesundheit nicht bestraft ihn. 5245 not. heil. Zeugn. begünstigen den billigen Erfolg von

**Kaiser's**

**Bruft-Caramellen** lenkmedendes Malz-Extract. Reglich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Rauchen, katarrh, Krampf- u. Keuchhusten. Packet 25 Pfg., Dose 50 Pfg., Flasche 90 Pfg.

**Kaiser's Bruft-Extract** Velich zu haben bei: **Dr. C. Metzger, Kgl. Hofapotheker in Wildbad.** **Hans Grundner, vorm. Anton Deinen in Wildbad** — und in den Apotheken.

**Frish gewässerte Stockfische**

das Pfund 20 Pfg. empfiehlt **Adolt Blumenthal.**

**Echte Kieler Bücklinge**

in sehr schöner, tadellos frischer Ware eingetroffen bei **Telefon 45. J. Honold** Kgl. Hoflieferant König Karl-Str. 81.

Hauptgeschäft Stuttgart.

Inserieren bringt Gewinn!

**9. Freiburger Geldlotterie**

zur Wiederherstellung des Münsters zu Freiburg i. Breisgau. Ziehung am 19., 20., 21. und 22. Mai 1908

12184 Geldgewinne ohne Abzug zahlbar mit **322500 Mk.**

1. Hauptgewinn **100000 Mk.**

Preis des Loses **Mk. 3.30**

zu haben in **Wildbad bei Carl Wilh. Bott.**

Unerreicht in Güte und Wohlgeschmack sind



in Würfel zu 10 Pfg. für 2 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kürzester Zeit zuzubereiten. In den verschiedensten Sorten stets frisch erhältlich bei **Chr. Butt.**

